

Neuried, 3.2.2015

An
Ministerpräsidenten von Thüringen
Bodo Ramelow

Persönlich

Sehr geehrter Herr Ramelow,

wie auf der Geschichtsmesse am 31.1.2015 besprochen, hier eine Ergänzung zu meinem Statement über die HfM.

Die eigentliche Frage „Forschungsprojekt zur Vergangenheitsaufarbeitung, dass alle Ausbildungsstätten in Thüringen erfasst“ wurde leider nicht angesprochen. Dies hatten Sie jedoch selbst erkannt und mir gegenüber auch gleich erwähnt.

Wir verblieben so, dass ich Ihnen - vor einem Gespräch mit Prof. Stölzl - Daten zusammenstelle.

Vorgeschichte:

Auf die HfM - und deren DDR-Vergangenheit - bin ich 2010 in Vorbereitung einer Tagung ("Was bedeutet Freiheit von Lehre und Studium aus dem Blickwinkel der DDR-Vergangenheit") und der Gedenkveranstaltung ("50 Jahre Mauer") der TU Dresden gestoßen. Für den festlichen Rahmen dieser Gedenkveranstaltung gewann ich den Komponisten H.Johannes Wallmann - den Dresdnern durch dessen Glockenrequiem bekannt - mit der Aufführung dessen Rainer Kunze-Zyklus.

Zum Vorgang HfM am Beispiel Wallmann:

Wallmann hatte man zu DDR-Zeiten "geschurigelt", so Lutz Rathenow, Landesbeauftragte für Stasi-Unterlagen, Sachsen im DLF. Seine eingereichte Diplomarbeit bei der HfM wurde auf *Druck von oben abgewertet* zum Staatsexamen. 2009 findet Wallmann in seiner ehemaligen Studentenakte ein Staatsexamen **und** ein Diplom. Gleiche Unterschriften, gleiches Ausstellungsdatum sowie das Prüfungsprotokoll (Note 1, "... J.Wallmann vorliegende Diplomarbeit ist ein nicht zu übersehender Beitrag zu theoretischen und und zu Problemen der Musikausbildung insbesondere. ...).

Und hier komme ich ins Spiel. Ich habe mich mit Prof. Stölzl in Verbindung gesetzt, ihm eine Brücke dahingehend gebaut, dass man doch im Rahmen der Gedenkveranstaltung in Dresden Herrn Wallmann nun diese Diplomurkunde offiziell überreichen könne, verbunden mit einer Entschuldigung der HfM und damit einer nachträglichen Würdigung. Der sächsische Landtagspräsident, Herr Matthias Rößler, als auch der Rektor der TU Dresden, Herr Müller-Steinhagen, wiesen in ihren Reden darauf hin, was sie erwartet hatten – sie wurden von der HfM enttäuscht.

Prof.Stölzl sah es so: Im Archiv der HfM lag **"nur"** die Kopie des Diploms. Und deshalb: *"...was ich nicht im Original habe, kann ich auch nicht verleihen"* (Stölzl).

Das Thema eskalierte (Thüringer Zeitung, Internet, Veröffentlichung beim Forschungsverbund SED-Staat etc.).

Aufarbeitung an der HfM:

Die ehemalige Leiterin des Archivs der HfM schreibt an den Forschungsverbund SED-Staat der FU Berlin (Dr.Staadt): *„Ihr Schreiben [gemeint ist eine Anfrage vom 21.1.2010] wird zum Anlass genommen, ein Forschungsprojekt, das sich dem Thema **„Repression und Widerstand in der SBZ/DDR bis 1989/90“ an der Hochschule widmet, zu beantragen.**“* Nichts ist passiert.

Auch auf ein Forschungsprojekt **„Studentischer Widerstand an der Staatlichen Hochschule für Musik Weimar 1933-1956“** wird hingewiesen. Dazu lägen auch Material und Zeitzeugeninterviews vor. Doch dieses Projekt sei um die Jahrtausendwende zurückgestellt worden, da inzwischen mehrere

Publikationen, „in denen die politischen Ereignisse der Zeit von 1933 bis 1989/90 nachvollziehbar sind“ erschienen sei.

Prof. Stölzl schreibt hierzu in Bezug auf Wallmann an mich:

"Dennoch hat sie [die HfM] sich selbstverständlich der Aufarbeitung ihrer Geschichte im Ganzen – also auch der hochproblematischen Jahre 1933 – 1945 und 1946 – 1989 gestellt. Das Resultat ist das äußerst faktenreiche Buch von Wolfram Huschke „Zukunft Musik – Eine Geschichte der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar [...] 2006, 593 Seiten mit vielen Abbildungen. Professor Huschke hat alle Akten minutiös ausgewertet und zeichnet ein kritisches Bild der DDR-Epoche der Hochschule. Wo freilich durch die Turbulenzen im Umbruchsjahr 1989/90 Aktenbestände verloren gegangen sind, kann auch der verantwortungsvolle Historiker nur erzählen, was belegt ist."

Dazu muss richtig gestellt werden: Von den 593 Seiten von Huschkes Geschichte der HfM sind **3 (!)** Seiten (Seite 386 ff) der angesprochenen SED-Vergangenheit an der HfM gewidmet.¹⁾

Prof. Stölzl schreibt: *"Prof. Huschke hat alle Akten minutiös ausgewertet"*.

Das kann so nicht stimmen, wenn gleichzeitig dem "Forschungsverbund Aufarbeitung SED-Staat" der Freien Universität Berlin mitgeteilt wird: *"[...] Die Studenten-, Personal- und Sachakten (1945-1989/90, ca. 401 lfm) müssen dazu einer systematischen Erforschung unterzogen werden."*

Prof. Stölzl (29.7.2011): *Sehr geehrter Herr Knoblauch: die Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar muss sich nicht um ihre Reputation sorgen. Sie ist seit 1990 eine herausragende Ausbildungsstätte für den künstlerischen Nachwuchs, eine Stätte bedeutender musikwissenschaftlicher Forschung und ein Ort lebendiger, täglich gelebter demokratischen Selbstverwaltung. Ich würde mich freuen, wenn Sie zu dem gleichen Schluss kämen und zeichne, freundlich grüßend als Ihr Prof. Dr. Christoph Stölzl, Präsident der Hochschule für Musik*

Statements von Mitarbeitern aus der HfM mir gegenüber:

In Suhl sagte ich Ihnen, man hat den Eindruck, dass Prof. Stölzl nicht ganz frei in seinen Handlungen ist. Seine Gesprächspartner innerhalb der HfM sind belastet. Hier einige Statements aus der HfM:

"Herr Knoblauch, da bewegen wir uns in einem Minenfeld."

"Jedes Gespräch über Aufarbeitung und Wallmann wird sofort abgeblockt"

"Wenn der Stölzl sich da zu weit aus dem Fenster lehnt, dann ist er ganz schnell weg vom Fenster."

Wallmann ist **nur** ein Beispiel – seine HfM-Vita hätte der Initialzündung für Aufarbeitung sein können.

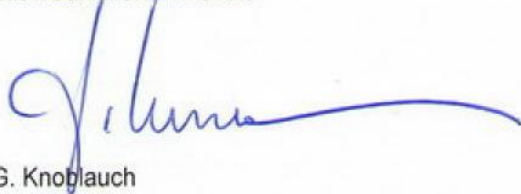
Die Vorgänge um die HfM (und Wallmann) kennen und bedauern - um nur einige Namen zu nennen:

Herr Lutz Rathenow, Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen Sachsen
Frau Hildigund Neubert, ehemalige Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen Thüringen
Herr Dr. Staadt, Forschungsverbund SED-Staat der FU Berlin,
Frau Dr. Kaminzky, Bundesstiftung Aufarbeitung SED-Diktatur
Prof. Gläßer, Vorsitzender des Komponistenverbandes Thüringen e.V.

Das paßt eigentlich alles nicht zu Prof. Stölzl. Die HfM scheint eine sehr *heiße Kartoffel* zu sein. Auch Ihre Vorgänger im Amt wurden angesprochen und haben *einen Bogen* um die HfM gemacht.

Damit komme ich zu meiner eigentlichen Frage nach einem Forschungsauftrag zur Vergangenheitsaufarbeitung zurück, der alle (!) Ausbildungsstätten in Thüringen einbezieht. Das Statement zur HfM sollte nur als Beispiel dienen.

Mit freundlichem Gruß



G. Knoblauch

¹ Prof. Huschke: Keiner wäre eigentlich so prädestiniert wie er - betrachtet man seine Vita - den Makel von der HfM zu nehmen, zeitweise eine kulturelle Bildungsstätte in Deutschland gewesen zu sein, die in den Epochen des Faschismus und der SED-Diktatur Verformungen erfuhr. Die nach 1989 nicht die Kraft aufbrachte, mit dieser Vergangenheit zu brechen und geschehenes Unrecht als solches zu benennen und Betroffene zu rehabilitieren. Seine Geschichte der HfM bleibt in diesem Punkt sehr allgemein. Es reicht nicht aus, wenn man auf die Verformungen nur hinweist. Die Kollaboration von SED-Funktionären, Lehrpersonal und MfS sucht man da vergeblich.